

5. | 2013

37. Jahrgang

Lehrer und Schule

Zeitschrift des Verbandes Bildung und Erziehung (VBE)

Landesverband Hessen e. V. / Lehrgewerkschaft im Deutschen Beamtenbund



Joujou / pixelio.de

Hessische Verhältnisse



VBE

Verband Bildung und Erziehung
Landesverband Hessen

+++ Kommentar +++

Liebe Kolleginnen und Kollegen,



Stefan Wesselmann

Da sind sie wieder: die „Hessischen Verhältnisse“. Seit 1982 mit dem Einzug der Grünen in den Landtag erstmals nach einer Wahl die Regierungsbildung nicht möglich war, wiederholt sich diese Landesspezialität immer mal wieder, zuletzt 2008. Im Wahlkampf 2013 wurde wieder vieles ausgeschlossen, was die Regierungsbildung nun mindestens genauso erschwert wie der menschliche Umgang der Parlamentarier untereinander – nicht nur im Wahlkampf.

Es ist irgendwie wie die Fortsetzung des Wahlabends: Am 22. September hatte die Bundestagswahl bei der Auszählung Priorität, die Hessen mussten sich mit ihrem vorläufigen amtlichen Endergebnis bis zum Morgen gedulden. Und nun müssen wir Hessen uns auch mit der Regierungsbildung noch gedulden. In Berlin wird schon fleißig an einer Koalition gebastelt, während in Wiesbaden noch immer sondiert wird. Jeder spricht mit (fast) jedem, alle beteuern nach außen, wie ernsthaft sie sich gegenseitig nehmen und genommen fühlen ... Wenigstens das: Nach den Wahlkampf-Keilereien ist es wieder möglich, zivilisiert miteinander zu reden – und nicht übereinander.

Zugegeben, ich bin mitunter ein ungeduldiger Mensch. Täglich versuche ich der Tagespresse, dem Radio und dem Internet zu entnehmen, wie es mit uns denn nun weitergeht.

Vielleicht hat diese Langsamkeit aber auch Vorteile: Nach dem Wahlabend hatte die FDP Hessen wenigstens eine Nacht, in der sie über alles mal gründlich nachdenken konnte, bevor sie dann im Morgengrauen wider Erwarten doch noch im Landtag vertreten war. Außerdem sagt eine chinesische Weisheit, dass wichtige Dinge nie eilig sind.

Da sollte ich mich wohl in Geduld üben, denn die (amts-)deutsche Weisheit „Gründlichkeit vor Schnelligkeit“ ist genau die Maxime, die in den letzten 14 Jahren für das hessische Schul- und Bildungswesen leider nicht galt.

Ohne politisch werden zu wollen, aber mit einer großen Koalition könnten für Hessens Schulen in zwei wichtigen Punkten auch neue Zeiten anbrechen:

1. Bildungspolitische Grabenkämpfe könnten endlich beendet und ein Schulfrieden für Hessen geschlossen werden.
2. Bildungspolitische Geisterfahreien von Minderheiten gehörten der Vergangenheit an (das Landesschulamt wurde ausschließlich auf Drängen der FDP eingeführt).

- ↳ Wahlkrimi darf nicht zum Bildungskrimi werden 67
- ↳ Existent, aber nicht berechtigt 67
- ↳ Kooperationsverbot muss auf Prüfstand 68
- ↳ Kita-Rechtsanspruch und Qualität – zwei Seiten einer Medaille 68
- ↳ Ute Wiegand-Fleischhacker neue Vorsitzende des dbb Hessen (beamtenbund und tarifunion) 69
- ↳ dbb Hessen lehnt Bürgerversicherung ab. Anpassung an Erfordernisse notwendig 69
- ↳ Sonja Waldschmidt neue Vorsitzende der dbb-Frauenvertretung in Hessen Öffentlichen Dienst nicht kaputtsparen..... 70
- ↳ dbb Hessen mahnt: Versorgungsrücklagen nicht für Haushaltskonsolidierung aufbrauchen 70
- ↳ Differenzierung pädagogischer Aktivitäten in heterogenen Lerngruppen 71
- ↳ Einscannen geregelt 75
- ↳ Kosten für Lehrer bei Klassenfahrten 75
- ↳ Bücher und andere Medien 76
- ↳ Aus den Regional- und Kreisverbänden 77

Mit gründlichen, vernunftgeleiteten (statt ideologischen) und maßvollen Koalitionsvereinbarungen bestünde endlich die Chance,

- die Inklusion vernünftig und mit auskömmlichen Ressourcen umzusetzen,
- die G8/G9-Debatte endgültig zu beenden,
- den Schulen Zeit und Mittel für ihre umfangreichen Aufgaben zur Verfügung zu stellen,
- die Schulinspektion gründlich zu überarbeiten
- und das Landesschulamt schnellstens – noch vor den letzten offenen Funktionsstellenbesetzungen – wieder abzuschaffen.

Wenn es dazu käme, geduldete ich mich gerne noch!

Den Randnotizen in der Tagespresse war zu entnehmen, dass sich Politiker schwarzer, roter und grüner Parteifarben in ihren Sondierungsgesprächen zugesagt haben, zukünftig einen anderen Umgangston miteinander im Parlament zu pflegen. Wünschenswert wäre es, nötig auch.

Ohne bildungspolitische Grabenkämpfe und Verbalinjurien in Hessens „Hohem Haus“ gäbe es sie nach gut dreißig Jahren in Zukunft vielleicht ja auch nicht mehr, die „Hessischen Verhältnisse“. Das wäre sicher gut für Hessen, insbesondere für dessen Schulen.

Meint
Ihr Stefan Wesselmann

VBE Hessen

Wahlkrimi in Hessen darf nicht zum Bildungskrimi werden

– VBE befürchtet Unruhe für Hessens Schulen durch erneuten Wechsel an der Spitze des Kultusministeriums
– VBE Hessen fordert Koalitionsvereinbarungen mit Augenmaß – Evaluation vor Veränderung – Schulen da abholen, wo sie stehen

„Der Wahlkrimi darf nicht zum Bildungskrimi der nächsten Jahre werden“, sagte der Landesvorsitzende des VBE Hessen, Stefan Wesselmann, angesichts der offenen Regierungsbildung in Hessen nach der Landtagswahl. Fest stehe zunächst offensichtlich nur, dass Hessens Kultusministerium innerhalb von nicht mal zwei Jahren die dritte Leitung bekomme, stellte Wesselmann fest. „Im Jahr vor den Wahlen wurden von der amtierenden Landesregierung ja noch schnell einige Vorhaben des letzten Koalitionsvertrages umgesetzt“, erinnerte Wesselmann an die Einführung des bekenntnisorientierten islamischen Religionsunterrichtes, des Landesschulamtes und des Sozialindex. Jede dieser Maßnahmen sei von großer Bedeutung und hätte deutlich besser geplant werden müssen.

„Unsere größte Baustelle ist bei alledem noch immer die Inklusion. Hier wurde deutlich die Quantität vor die Qualität gestellt: möglichst viele Maßnahmen mit möglichst wenig Ressourcen“, stellte der Landesvorsitzende fest.

„Seit Jahren fordert der VBE, dass die Schulen sich mal in Ruhe den neuesten Reformen widmen können, bevor die nächsten beschlossen werden“, bringt Stefan Wesselmann die Situation an Hessens Schulen auf den Punkt. „Von den Schulen verlangt man, dass sie ihre Arbeitsvorhaben und Konzepte ständig evaluieren. Von der Kultusbehörde scheint man nur zu verlangen, dass sie regiert.“ Der VBE fürchte nun besonders das hessische Prinzip „rein in die Kartoffeln, raus aus den Kartoffeln“. Jede Partei bringe ein eigenes Programm mit in die Regierungsverantwortung, maßgeblich seien jedoch dann die Koalitionsverhandlungen.

„Der VBE Hessen fordert schon heute Koalitionsvereinbarungen mit Augenmaß. Bestehende Konzepte müssen vor einer Änderung erst mal evaluiert werden“, schloss Stefan Wesselmann. „Nicht nur Kinder, auch Schulen müssen da abgeholt werden, wo sie stehen.“

pd-hs 20-2013

Existent, aber nicht berechtigt

+++ VBE fordert Abschaffung des Landesschulamtes
+++ Lange Liste der Selbstbeschäftigung +++ Noch nicht besetzte Stellen jetzt nicht mehr besetzen

Der Vorsitzende des Verband Bildung und Erziehung (VBE) Hessen, Stefan Wesselmann, hat heute in Wiesbaden die amtierende Landesregierung aufgefordert, noch offene Führungspositionen im neu geschaffenen Landesschulamt (LSA) nicht mehr zu besetzen.

„Existent, aber nicht berechtigt“, fasste Wesselmann die Sicht des VBE Hessen zusammen. „Das Landesschulamt hat bisher in keiner Weise bewiesen, dass es gebraucht wird.“ Die gefeierte und bejubelte problemlose Einstellung der Lehramtsreferendare sei ja wohl kaum eine Spitzenleistung des LSA gewesen, sondern auch in den letzten Jahren „ohne diesen Wasserkopf“ hervorragend gelaufen.

„Im Gegenteil, zu den Selbstbeweihräucherungen sind vielmehr hohe Reibungsverluste durch Orientierungslosigkeit und Kompetenzstreitigkeiten festzustellen“, stellte der Landesvorsitzende fest. Es sei kaum mehr möglich, eine Dienstvereinbarung in einem staatlichen Schulamt zu treffen oder vor Ort eine zeitnahe Auskunft über aktuelle Zahlen zur Inklusion zu bekommen, da „erst alles in Wiesbaden plausibilisiert“ werden müsse.

Ebenso sei die großartig angekündigte Leseoffensive eher in den Bereich der Wiederholungen zu verorten. Die großartig angekündigte Entwicklung eines Landesschulamts-Logos durch Mitarbeiterwettbewerb schein sich genauso zum Flop zu entwickeln wie die den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zugesagte „Neuentdeckung“ einer Visitenkarte. Auch jüngste äußerst missverständliche Verlautbarungen aus dem Landesschulamt zur Dokumentation der Jahresgespräche der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter lasse an der Arbeitsqualität der neuen Mittelbehörde heftige Zweifel aufkommen.

Aufgrund dieser „langen Liste der Selbstbeschäftigung“ empfehle der VBE Hessen daher dringend einer sich – wie auch immer – zusammenfindenden Regierungskoalition, auf dieses überflüssige Amt zu verzichten und vielmehr wieder die Funktionsfähigkeit der staatlichen Schulämter in der Region zu stärken. „Das schließt nicht aus, dass bestimmte Arbeiten auch künftig zentral erledigt werden“, so Wesselmann. Daher sollte jetzt auf die Besetzung noch offener Leitungs- und Funktionsstellen verzichtet werden, damit man nicht noch gut dotierte Versorgungsfälle produziert.

pd-hs 21-2013

VBE Bund Kooperationsverbot muss auf Prüfstand

Auftrag an künftige Regierungsparteien

Nach der Bundestagswahl kündigte VBE-Bundesvorsitzender Udo Beckmann an, der VBE erwarte für die neue Legislaturperiode, endlich vom Kooperationsverbot wegzukommen. Das Problem müsse auf den Prüfstand.

„Bund und Länder haben durch die Föderalismusreform 2006 die Verantwortung bekommen, die sie wollten“, unterstrich Udo Beckmann. Das sei im Grundsatz in Ordnung. Der Kulturföderalismus sei ein hohes Gut. „Vor diesem Hintergrund sind die Hahnenkämpfe von Bund und Ländern im Bildungsbereich mehr als unproduktiv und müssen einer vernünftigen Kooperation weichen“, stellte der VBE-Bundesvorsitzende klar. „Der Vorstoß der Kanzlerin auf dem Höhepunkt des Wahlkampfes darf nicht in Vergessenheit geraten. Gerade auch im schulischen Bereich muss das Kooperationsverbot aufgehoben werden.“ Es sei allerhöchste Zeit für Bund, Länder und Kommunen, gemeinsam tragfähige und zukunftsweisende Lösungen für die Schaffung eines inklusiven Bildungssystems und den Ausbau des Ganztags zu entwickeln.

„Der VBE fordert die künftigen Regierungsparteien auf, Farbe zu bekennen“, bekräftigte Udo Beckmann. „Der VBE setzt sich dafür ein, das Grundgesetz so zu erweitern, dass eine vernünftige Kooperation von Bund, Ländern und Kommunen zur Verbesserung der Qualität der öffentlichen Bildungseinrichtungen möglich wird und es nicht nur beim gemeinsamen Beobachten von Entwicklungen bleibt, wie jetzt im Grundgesetz verankert. Bund, Länder und Kommunen müssen die Gelder bündeln und gemeinsame strategische Bildungsziele inhaltlich verwirklichen. Das betrifft insbesondere die Umsetzung der Inklusion und den Ausbau der Ganztagschulen.“

VBE Newsletter 09/13

Kita-Rechtsanspruch und Qualität – zwei Seiten einer Medaille

„Nicht nur die Statistik muss stimmen, noch viel mehr muss die Qualität der Kita-Plätze gerade für die unter Dreijährigen stimmen“, erklärte die Vorsitzende der VBE-Bundesfrauenvertretung Jutta Endrusch. „Der Rechtsanspruch seit 1. August 2013 ist ein großer Fortschritt, aber der Ausbau eines qualitativ anspruchsvollen Angebots muss unvermindert weitergehen.“

Jutta Endrusch verwies auf die derzeit großen Unterschiede und warnte, auf Masse statt Klasse zu setzen. „Die Gruppengröße darf keinesfalls zur Überforderung der Kleinkinder führen.“

Es müssen ausreichende Flächen für das Spiel und Miteinander der Kinder ebenso wie für ihre Wünsche nach Ruhe vorhanden sein.“ Für den VBE stehe außer Frage, dass der Elementarbereich die Eingangsstufe des institutionellen Bildungssystems sei, betonte die VBE-Bundesfrauenvorsitzende.

„Für die steigenden Anforderungen an die Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsarbeit ist daher neben verbindlichen Qualitätsstandards für alle Kitas insbesondere auch ein hohes Maß an Qualifizierung der pädagogischen Fachkräfte notwendig.“

Hier werden Erzieherinnen leider allzu gern vergessen“, warnte Jutta Endrusch. „Ihnen werden Arbeitsverdichtung und schlechte Bezahlung zugemutet, zugleich wird die Anhebung ihrer Ausbildung auf europäisches Niveau verweigert.“

Bund, Länder und Kommunen seien in der Pflicht, endlich umzusteuern. Der Kita-Rechtsanspruch und die Qualität des Angebots seien zwei Seiten einer Medaille, wenn nicht – wie neueste Untersuchungen belegen – gerade Kinder aus sozial schwachen Schichten noch frühzeitiger zu Bildungsverlierern abgestempelt werden sollen.

VBE Newsletter 09/13

+++ Die bemerkenswerteste Meldung +++

„Ähnlich weit auseinander liegen die Länder beim Anteil der Schüler, die in eine gebundene Ganztagschule gehen. In Hessen besuchen nur 3,1 Prozent der Schüler die gebundene Ganztagschule, auch Schleswig-Holstein, Bayern, Saarland, Sachsen-Anhalt und Niedersachsen liegen im einstelligen Prozentbereich. Spitzenreiter ist erneut Sachsen mit knapp 31 Prozent.“

(aus der Pressemeldung der Bertelsmann-Stiftung vom 4. August 2013 zu einer Studie des Bildungsforschers Professor Klaus Klemm)

Da kann man von „Hessen vorn“ oder „Bildungsland Nr. 1“ ganz sicher nicht mehr sprechen. Die anderslautenden Veröffentlichungen des Hessischen Kultusministeriums liegen an der Sprachregelung, wonach auch dreitägige Mittagsbetreuung und nicht gebundene Angebote als „Ganztagschule“ bezeichnet werden. Das ist natürlich Etikettenschwindel, denn nur „wo Ganztagschule drin ist, darf auch Ganztagschule darauf stehen“ – sagt der VBE.

dbb Hessen

Ute Wiegand-Fleischhacker neue Vorsitzende des dbb Hessen (beamtenbund und tarifunion)

Ute Wiegand-Fleischhacker (52, Groß-Gerau) wurde mit überwältigender Mehrheit von den Delegierten des Landesgewerkschaftstages des dbb Hessen in Fulda zur Nachfolgerin von Walter Spieß gewählt. Spieß hatte aus Altersgründen nicht mehr kandidiert. Unterstützung wird Ute Wiegand-Fleischhacker in den kommenden 5 Jahren erhalten von den stellvertretenden Landesvorsitzenden Birgit Kannegießer (Bund der Strafvollzugsbediensteten), Thomas Müller (Verband Bildung und Erziehung), Heini Schmitt (Deutsche Polizeigewerkschaft), Reinhold Petri (Deutsche Verwaltungsgewerkschaft) und Jürgen Dahlen (Deutsche Steuer-Gewerkschaft) als Landesschatzmeister.

Ute Wiegand-Fleischhacker wurde in Schenklengsfeld geboren. Sie ist verheiratet und hat drei Kinder. Sie ist Angehörige der hessischen Steuerverwaltung, in die sie 1977 mit Beginn der Ausbildung zum mittleren Dienst eintrat. Nach Abschluss des Vorbereitungsdienstes wurde sie 1979 an das Finanzamt Groß-Gerau versetzt, dem sie heute noch angehört. Mittlerweile gehört sie als Steueramtfrau dem gehobenen Dienst an.

Gewerkschaftlich betätigt sie sich seit Beginn ihrer beruflichen Tätigkeit in der Deutschen Steuer-Gewerkschaft (DSTG). Viele Jahre gehörte sie dem Vorstand des Ortsverbands des Finanzamtes Groß-Gerau an. 1997 übernahm sie den Vorsitz der dbb Frauenvertretung Hessen. 2002 wurde sie in die Geschäftsführung der dbb Bundesfrauenvertretung gewählt. Hier war sie in mehreren Grundsatzkommissionen vertreten; aktuell ist sie stellvertretende Vorsitzende der Grundsatzkommission Personalvertretungsrecht und Mitglied der Grundsatzkommission Europa. Im Rahmen des Landesgewerkschaftstages 2009 wurde sie zur stellvertretenden Landesvorsitzenden des dbb Hessen gewählt. Innerhalb der Landesleitung des dbb Hessen nimmt sie unter anderem die Organisation des Bildungsdienstes wahr.

Im Bereich der Personalvertretung ist sie seit 1992 Mitglied des örtlichen Personalrates beim Finanzamt Groß-Gerau. In diesem Gremium übernahm sie 1993 den stellvertretenden Vorsitz. Seit 2009 ist sie die Vorsitzende des Personalrates. Seit 2002 ist sie zusätzlich als Mitglied einer überörtlichen Personalvertretung im Bezirkspersonalrat für den Bereich der Oberfinanzdirektion Frankfurt/Main vertreten.



dbb Hessen lehnt Bürgerversicherung ab. Anpassung an Erfordernisse notwendig

(Wiesbaden) Die neugewählte Landesvorsitzende des dbb beamtenbund und Tarifunion Hessen (dbb Hessen), Ute Wiegand-Fleischhacker, hat in Wiesbaden das bestehende Gesundheitsversorgungssystem in Deutschland als eines der besten der Welt bezeichnet. „Das Zusammenwirken und die Wechselwirkung zwischen gesetzlicher und privater Krankenversicherung sind Tradition und funktionierende Realität“, sagte Wiegand-Fleischhacker.

Wiegand-Fleischhacker betonte, dass die Herausforderungen im Gesundheitswesen

- der Kostenanstieg durch den medizinischen Fortschritt und
 - die mit dem demografischen Wandel verbundene Alterung der Gesellschaft
- seien. Und diese Herausforderungen betreffen die gesetzliche und die private Krankenversicherung gleichermaßen. Beide müssten sich diesen Entwicklungen stellen und sich immer wieder anpassen.

„Positive Entwicklungen aus einer einheitlichen Zwangsversicherung für alle Menschen sieht dbb Hessen nicht“, so Wiegand-Fleischhacker in Wiesbaden. Es sei vielmehr zu befürchten, dass eine Einheitsversicherung wegen des fortbestehenden Spardrucks zu einem dauerhaft sinkenden Leistungsniveau für alle führe.

Gleichzeitig warnte Wiegand-Fleischhacker vor dem Irrglauben, mit einer Bürgerversicherung oder wie auch genannten Einheitsversicherung würde eine Zwei-Klassen-Medizin ausgeschlossen. „Die, die es sich leisten können, werden sich zusätzliche Leistungen immer dazukaufen können. Die anderen nicht.“

PM 09/ 2013

Die Neue Landesleitung des dbb Hessen Auf dem Landesgewerkschaftstag 2013 des dbb Hessen in Fulda, wurden am 21. August 2013 neben der neuen Landesvorsitzenden Ute Wiegand-Fleischhacker (DSTG), die stellvertretenden Landesvorsitzenden Birgit Kannegießer (BSBD), Thomas Müller (VBE), Reinhold Petri (DVG), Heini Schmitt (DPoIG) und als Schatzmeister Jürgen Dahlen (DSTG) gewählt.

Sonja Waldschmidt neue Vorsitzende der dbb-Frauenvertretung in Hessen Öffentlichen Dienst nicht kaputtsparen



Das beigefügte Bild zeigt die neue Vorsitzende der dbb-Frauenvertretung Hessen, Sonja Waldschmidt (links), mit ihrer Vorgängerin und jetzigen dbb-Landesvorsitzenden Ute Wiegand-Fleischhacker.

Sonja Waldschmidt (Biebertal) wurde auf dem Frauentag des dbb Hessen in Fulda zur neuen Vorsitzenden der Frauenvertretung gewählt. Sie tritt die Nachfolge von Ute Wiegand-Fleischhacker an, die im August an gleicher Stelle zur Vorsitzenden des dbb beamtenbund und tarifunion Landesbund Hessen (dbb Hessen) gewählt worden war.

Der Landesfrauentag unter dem Motto: „Chance Europa – Lösungen, die Mut machen!“ setzte bewusst auf die Rolle des öffentlichen Dienstes in Europa. Die Vorsitzende des dbb Hessen Ute Wiegand-Fleischhacker er-

munterte die Frauen im öffentlichen Dienst, sich offen und bewusst mit der Europapolitik auseinanderzusetzen. Wiegand-Fleischhacker: „Gute öffentliche Dienste sind ein Standortvorteil, wie wir am Beispiel Deutschland und ganz konkret Hessen sehen“. Man sehe deutlich an den öffentlich gewordenen Missständen in den Verwaltungen einiger europäischer Staaten, das eine straffe, funktionierende Staatsverwaltung dringend notwendig sei. Daher sei es wichtig, angesichts angespannter öffentlicher Haushalte eine intensive Diskussion über die Rolle des öffentlichen Dienstes in einem zusammenwachsenden Europa zu führen. Von Bedeutung sei aber, über Europas Zukunft jenseits von kurzfristigen Überlegungen zu sprechen.

„Wenn wir unsere gute Ausgangslage leichtfertig aufs Spiel setzen, indem wir jahrzehntelang gewachsene und bewährte Strukturen kaputtsparen, ist auch das europäische Projekt als Ganzes in Gefahr. Das dürfen wir nicht zulassen“, so Wiegand-Fleischhacker zu den Vertreterinnen auf dem Frauentag des dbb Hessen in Fulda.

Zur Person: Sonja Waldschmidt ist 55 Jahre alt, gehört der Deutschen Steuergewerkschaft (DStG) an und ist dort stellvertretende Landesvorsitzende. Seit 2009 ist sie zudem stellvertretende Vorsitzende der dbb-Frauenvertretung in Hessen. Ihre berufliche Heimat ist seit 36 Jahren die hessische Finanzverwaltung. Sie ist tätig im Finanzamt Gießen und dort seit 2006 Vorsitzende des örtlichen Personalrates.

PM 11/ 2013

dbb Hessen mahnt: Versorgungsrücklagen nicht für Haushaltskonsolidierung aufbrauchen

Sondervermögen sichern und ausbauen

(Frankfurt) „Hände weg von den Versorgungsrücklagen“, forderte die Vorsitzende des dbb beamtenbund und tarifunion Landesbund Hessen, Ute Wiegand Fleischhacker, heute in Frankfurt. Die Schuldenbremse, die nicht einfache Finanzlage des Landes und die Verwirklichung von teuren Wahlversprechungen könnten die verantwortlichen Politiker daran denken lassen, die Versorgungsrücklagen des Landes Hessen zur Haushaltskonsolidierung anzutasten. „Ein solches Verhalten wäre nicht nur gefährlich kurzfristig, sondern auch ein Vertrauensbruch gegenüber den hessischen Beamtinnen und Beamten“, so Wiegand-Fleischhacker. „Immerhin haben die Beamtinnen und Beamten durch die Kürzung der Gehaltserhöhung um jeweils 0,2 Prozentpunkte zum Aufbau dieses Sondervermögens nicht unbeträchtlich beigetragen.“ Im Gegenteil, so fordert der dbb Hessen, muss der weitere Ausbau der Vermögensrücklage als Sondervermögen ausgebaut, sicher angelegt und dieses später ausschließlich zweckgebunden verwendet werden. Wiegand-Fleischhacker: „Wir halten es für durchaus sinnvoll und ratsam, die Hälfte der durch die Absenkung des Versorgungssatzes ersparten Versorgungsaufwendungen bis zum Jahre 2017 diesem Sondervermögen zuzuführen.“

PM 12/ 2013

+++ Die preiswürdigste Meldung +++

„Hybridakte, Hybridvorgang – Hybridakten sind Akten, bei denen ein Teil der Akte in elektronischer Form und ein anderer Teil in Papierform vorgehalten werden. Diese Form der Aktenführung liegt regelmäßig vor, wenn einzelne Dokumente

- aus technischen Gründen nicht gescannt werden können (zum Beispiel Bücher, großformatige Pläne) oder
- aufgrund gesetzlicher Regelungen in Papierform aufbewahrt werden müssen (zum Beispiel Urkunden, Führungszeugnisse) oder
- aus sonstigen Gründen eine ausschließlich elektronische Aktenführung nicht zulässig ist.

Bei Hybridakten ist der elektronische Teil der Akte die führende Aktenform, ergänzt um einen Papierteil. Gegenseitige Verweise dienen dem Grundsatz der Vollständigkeit. Gleiches gilt für den Hybridvorgang.“

(aus dem Staatsanzeiger für das Land Hessen Nr. 1/2013 vom 31. Dezember 2012 S. 3)

Wenn Sie das gewusst haben: Hut ab! Wenn nicht, dann sollten Sie, zumindest als Schulleiterin und Schulleiter, schnellstens das Amtsblatt 8/2013 lesen (wäre eh Ihre Dienstpflicht gewesen) ...

Manfred Bönsch

Differenzierung pädagogischer Aktivitäten in heterogenen Lerngruppen

Ausgang

Das Thema „Heterogenität und Differenzierung“ stellt sich in Bezug auf die Arbeit an Unterrichtsinhalten heute recht ausgearbeitet dar (Bönsch, 2011 und 2012). Die Frage, wie es sich in den pädagogischen Aktivitäten eines Lehrers / einer Lehrerin widerspiegelt, ist bis heute weit weniger bearbeitet worden. Dies liegt vielleicht auch in der Tatsache begründet, dass es bei der Unterrichtung von Klassen/ Lerngruppen von 25 und mehr Schülern fast nicht lösbar erscheint. Wie soll man auf jeden Einzelnen eingehen können? Dennoch gibt es ständig das Problem, dass sich Schüler bei der pauschal bleibenden Ansprache nicht genügend angesprochen fühlen, mitunter auch tatsächlich längere Zeit nicht direkt angesprochen werden, selbst wenn Lehrer reden einen gewissen Streueffekt haben. Die Folge kann sein, dass Anonymitätsempfindungen nicht gerade konstruktive Verhaltensweisen provozieren.

Das Grundproblem

Kinder und Jugendliche sind auf dem langen Weg, ihre unverwechselbare individuelle und soziale Identität zu finden. Das Ich entwickelt sich aber immer nur in der Begegnung mit dem Du. Ego und Alter stehen, wenn es gut geht, in einem produktiven Spannungsverhältnis, das aber der wechselweisen Zuwendung, Aufmerksamkeit, Ansprache und Orientierung bedarf. Der Gewinn von Selbstwertgefühl, Selbstbewusstsein und Ich-Stärke hängt von den sozialen Verhältnissen ab, in denen man lebt. Im negativen Fall sind Nicht-Beachtung, geringe Wertschätzung, das Nicht-Wahrnehmen aktueller Nöte und Befindlichkeiten Dauerphänomene, die dem jeweils Betroffenen zudem längere Zeiten des Passiv-Seins, des Sich-nicht-artikulieren-Könnens bringen und ihn quasi zur Unperson machen. Subjektiv meint ein Lehrer, guten Unterricht zu realisieren, objektiv sind womöglich 4–5 Schüler seit zwei Wochen überhaupt nicht drangekommen! Man erinnere sich der Untersuchungen der beiden Tauschs (Tausch und Tausch, 1970, 5. Aufl.). Die sog. „distributive Aufmerksamkeit“ ist schwer zu realisieren, besonders dann, wenn z. B. ein Fachlehrer für Deutsch am Gymnasium in der Woche 200 Schüler oder sogar mehr zu unterrichten hat. Das Problem ist gegeben: Jeder Schüler braucht ein gerüttelt Maß an Zuwendung und Aufmerksamkeit, die Verhältnisse aber erlauben es scheinbar oder tatsächlich nicht!

Pädagogik der differenzierten Zuwendung

Im Folgenden werden zwei Vorschlagsbündel dargestellt, um des geschilderten Problems Herr zu werden.

1. Planung des Unterrichts als gezieltes Programm beabsichtigter (sozial-)pädagogischer Interaktionen

Häufig konzentriert sich die Planung des Unterrichts auf die Aufbereitung der Unterrichtsinhalte und die damit verbundenen methodischen Überlegungen. Hier wird der Vorschlag gemacht, für die Stunden einer Woche ein Tableau gezielter Interaktionen zu entwickeln. Es könnte – hier notwendigerweise verallgemeinert – so aussehen (s. Übersicht 1).

Der Sinn solch eines Tableaus ist, Übersicht über die Vielfalt emotional-sozialer Probleme zu gewinnen und damit die Souveränität des Handelns zu behalten oder wiederzugewinnen. Wenn Hilflosigkeit oder gar Angst aufkommt, gehen Optimismus und Spaß an der täglichen Arbeit verloren. Es können sogar burn-out-Empfindungen auftreten. Wie bei den kognitiv geforderten Leistungen sind die sozialen Probleme am ehesten über ein differenziertes Programm der Zuwendung zu lösen oder wenigstens zu mindern.

2. Differenzierung der Beziehungsarbeit – größerrahmig gedacht

Während bisher das Kalkulieren sinnvoller Reaktionen in den unmittelbar entstandenen sozialen Situationen des Unterrichts bedacht wurde, ist jetzt die Frage, ob eine positive Beziehungsarbeit mehr Erfolg haben kann, wenn sie

Übersicht 1: Tableau beabsichtigter Interaktionen

Wenn man fiktiv eine Gruppe von Schülern (Klasse) annimmt, werden sich im Lauf der Zeit Einschätzungen ergeben, die die Interaktionen eines Lehrers / einer Lehrerin leiten können. Beispiele sind:

- Den Schüler kann man laufen lassen, der organisiert sich selbst. Ich muss aber daran denken, dass die Herausforderungen/Ansprüche immer groß genug sind.
- Der Schüler hat genug Stützsysteme von zu Hause. Ich kann mich auf die kognitive Arbeit bei ihm konzentrieren.
- Der Schüler muss ständig angeleitet werden, er kann sich noch nicht selbst organisieren und hat kein Durchhaltevermögen. Verhaltensstützen im Sinne eines Sets von Regeln, Zuwendungen und leistbaren Aufgaben sind ständig neu zu justieren.
- Bei der Schülerin werden wieder Unterlagen fehlen. Hilfe ich noch einmal oder ist jetzt Schluss?
- Bei dem Schüler muss ich mich um einige außerschulische Probleme kümmern. Elternarbeit ist verstärkt angesagt (Telefongespräche oder Gesprächs-Verabredungen oder gar Besuche).
- Mit der Schülerin werde ich jede Woche in den Phasen der Freiarbeit 10–15 Minuten in Einzelbetreuung arbeiten, um das Aufgabenverständnis zu fördern und die kleinen Unachtsamkeiten/Oberflächlichkeiten zu minimieren.
- Bei der Schülerin muss ich in jeder Stunde zu erwartenden Störungen (unkontrolliertes Hineinreden, Nebengespräche, Stuhlkippeln, verzögerter Arbeitsanfang, grundloses Lachen u. a. m.) frühzeitig vorzubeugen durch direkte Ansprache, Veränderung der Sitzordnung, spezielle Aufgaben.
- Bei dem Schüler muss ich Intensivarbeit leisten, z. B. bei ständigem Zuspätkommen morgens anrufen, evtl. sogar abholen.
- Bei der Schülerin brauche ich selbst Hilfen, weil offenbar bestimmte Defizite vorliegen, bei denen ich nicht so genau Bescheid weiß (sozial-emotionale Störungen, Dyskalkulie, AHDS, Legasthenie). Ich nehme Kontakt auf mit Kollegen, mit dem Beratungslehrer, dem Schulpsychologen.

gewissermaßen als Subsystem der Unterrichtsplanung und -gestaltung stärkeres Eigengewicht bekommt und nicht mehr nur situative Reaktionen beinhaltet. Wiederrum wird ein konkretes Programm vorgestellt und diskutiert (Übersicht 2).

Beziehungsstrukturen als differenziertes Programm

- Tage der besonderen Aufmerksamkeit/Zuwendung
- Regelmäßige Einzelunterrichtungen
- Bindung an einen Paten, Helfer, Tutor
- Familiengruppen konstituieren
- Programme zur Umstrukturierung negativer Befindlichkeiten
- Kooperatives Lernen als Strukturelement des Unterrichts
- Pädagogik der Auszeiten
- Situationen des Wagens und Sich-Bewährens

■ In einer Klasse mit bis zu 30 Schülern ist es – wie schon gesagt – schwer, mit der an sich notwendigen „distributiven Aufmerksamkeit“ jeden Schüler zu erreichen. Wenn man sich aber Tage der besonderen Aufmerksamkeit/Zuwendung vornimmt, kann man dem Problem entgegenwirken. Das bedeutet konkret, dass man sich für die bevorstehende Woche vornimmt, einzelne Schüler oder kleine Gruppen in den besonderen Fokus der Aufmerksamkeit zu stellen: häufige Blickkontakte, gezielte Begrüßung morgens, pointiertes Drannehmen, genaues Ansehen der Hausarbeiten und anderer Arbeitsprodukte (Arbeitsblätter) und Besprechung, Heranziehen zu besonderen Aufgaben (Helfertätigkeiten, organisatorische Hilfen). Der Sinn solcher Maßnahmen liegt darin, über das temporär erhöhte Maß an Zuwendung einem/jedem Schüler gezielt Beachtung, Wertschätzung und Bestätigung zu geben. Die kleinen Aktivitäten haben häufig unerwartet große Wirkung.

■ Wenn es im Unterricht Zeiten selbstständigen Arbeitens regelmäßig gibt, wird es möglich, regelmäßige Einzelunterrichtungen bzw. Kleingruppenarbeit zu praktizieren. Dies ist auf Dauer so wichtig, weil man nur auf diesem Weg an Lernprobleme/Verständnisschwierigkeiten genauer herankommt. Immer wieder passiert es, dass ein Schüler bei der gemeinsamen Erarbeitung neuer Unterrichtsinhalte nicht mitkommt. Das wird zunächst nicht bemerkt. Wenn sich diese Ereignisse aber kumulieren, entstehen schnell massive Fehlernester. Eine neuerliche Erstinstruktion oder die Ausmerzungen von Verständnisfehlern können dann wirksame Gegenmaßnahmen sein. Dazu bedarf es aber zunächst einmal der Wahrnehmung bestehender Schwierigkeiten, die im Klassenunterricht häufig nicht möglich ist.

■ Ein alter schulpädagogischer Gedanke harret immer noch der Realisierung in der Breite: die produktive Verdichtung der Interaktionen durch die Einrichtung

von Paten-, Helfer- und Tutorensystemen. Sie können klassenintern bei der immer gegebenen Heterogenität Leistungsunterschiede produktiv nutzen. Wer das Neue schon verstanden hat, kann es einem anderen erklären und dabei gleich prüfen, ob er es selbst wirklich verstanden hat. 5 gute Mathematiklerner sind immer wieder Helfer in Phasen des Übens und Wiederholens. Feste Patenverhältnisse jahrgangsübergreifend sichern die Betreuung der Jüngeren durch Ältere (Hausaufgabenhilfe u. a. m.). In altersgemischten Gruppen erhöhen sich die Chancen solcher Schüler-Lehr-/Lernkonstellationen (Meister-Geselle-Lehrlings-Verhältnisse im Jenaplan; das Chefprinzip bei Reichen). In gebundenen Ganztagschulen erhöhen sich die Chancen solcher Hilfssysteme ohnehin.

■ Der Terminus Familiengruppe ist für die herkömmliche Organisation der Schule zunächst etwas fremd. Wenn man sich den Grundgedanken vergegenwärtigt, müsste er aber nicht nur im Vor- und Grundschulbereich, sondern auch im Sekundarbereich realisierbar sein. Gemeint ist eine relativ feste soziale Sub-Binnenstruktur in einer Klasse, wie sie z. B. auch mit der Idee der festen Tischgruppe in Gesamtschulen auftritt. In allen Phasen der Lernarbeit, die der gemeinsamen Erarbeitung in der Klasse folgen, organisiert die sog. Familiengruppe ihre Arbeit. Der feste Zusammenhalt schafft emotionale Sicherheit und erhöht die Nutzung unterschiedlicher Kompetenzen und Leistungsfähigkeiten. Absprache, Arbeitsteilung, gegenseitige Hilfe schaffen eine gute Atmosphäre, die jedem gibt, was er braucht, die jeden geben lässt, was in der Gruppe jetzt gebraucht wird. In der Summe ist das immer mehr, als es ein Einzelner geben könnte. Einsamkeit unter vielen (!) wird aufgehoben durch die „home-basis“ der Familiengruppe.

■ Programme zur Umstrukturierung negativer Befindlichkeiten sollten zentraler Bestandteil der Kultivierung positiver Beziehungsstrukturen sein. Man kann sie als Ich-Unterstützungen bezeichnen, die Verluste an Selbstwertgefühl und positiver Selbstwahrnehmung vermindern oder gar aufheben wollen, damit die Ich-Kontrolle wieder wirksam wird. Dies beginnt bei der Umstrukturierung der subjektiv negativ wahrgenommenen Realität. Wenn z. B. ein Schüler meint, nur durch regelwidriges Verhalten seine Rolle definieren zu können, wird es wichtig, alternative Verhaltensmöglichkeiten aufzuzeigen, die soziale Anerkennung sichern. Das setzt sich fort mit vorbeugendem Eingreifen in Unterrichtssituationen. Wenn eine Schülerin z. B. mit großer Wahrscheinlichkeit gleich wieder Zank und Streit in der Klasse beginnen wird, wird es wichtig, sie vor negativen Reaktionen (Ablehnung) zu bewahren durch Umsetzen oder das Erteilen spezifischer Aufgaben. Wenn ein Schüler mit sog. Überhangeffekten nicht fertig wird – gerade hat es ein

Mangelhaft in einer Mathematik-Arbeit gegeben, jetzt steht er hilflos vor einer Aufgabe an der Tafel –, ist eine sog. Programm-Diät hilfreich, also eine Dosierung von Belastungen, um einen Ich-Zusammenbruch zu vermeiden. Beschützendes Eingreifen in Konfliktsituationen, die Entgiftung von Erlebnissen durch das Besprechen/Reflektieren von Verhaltensweisen, der Aufbau realistischer Rollenerwartungen sind weitere Maßnahmen wie auch die Nutzung gruppenpsychologischer Sicherungen (Einbindung in feste Gruppenstrukturen, wenn ein Schüler noch nicht stark genug ist, um eigenständig Regeln einzuhalten). Dies sind alles in allem Individualprogramme, die in die Unterrichtsplanung einbezogen werden können.

- Kooperatives Lernen – vielleicht für viele eine Selbstverständlichkeit – ist eine Grundbasis für eine positive Beziehungskultur. Hier wird nicht nur an den gelegentlichen Einsatz von Gruppen- und Partnerarbeit gedacht. Intendiert ist vielmehr eine Kooperationskultur mit folgenden Elementen:

- Gemeinsamer Tagesanfang (Gespräch, Austausch, kleine Rituale)
- Gemeinsame Planungsphasen für den Tag oder die Woche in ihrem Ablauf und Inhalten
- Gemeinsame Bewegungs-, Essens-, Spielzeiten
- Ständige Phasen der Zusammenarbeit am Tisch oder in wechselnden Formationen
- Häufigere Projektarbeit, die per se Kommunikation und Kooperation verlangt (Projekttage)
- Häufige Feedbackphasen für den Austausch über Gelingenes und Verbesserungswertes
- Wochenanfangs- und Wochenschlusskreise zur Zielerörterung und Ergebnispräsentation.

Das heißt in der Summe, dass Handlungs- und Metaebene (was machen wir, wie und warum machen wir es so?) ständig miteinander verschränkt werden.

- Unter dem Begriff Pädagogik der Auszeiten ist ein Ansatz zu fassen, der in Phasen besonderer Belastung Schülern ermöglicht, zeitweise aus den alltäglichen Pflichten auszuscheren, um erst einmal wieder zu sich selbst zu kommen und Überhangeffekte abzubauen. Er wird durchaus kritisch diskutiert, ist aber womöglich eine Hilfe. Wenn jemand aus dem Zirkel des Leistungsversagens, folgender Bestrafung und Verstärkung der Ohnmacht herauskommen soll, braucht er vielleicht doch Alternativen. Drei Möglichkeiten seien kurz skizziert:

- Wenn eine Schule Tätigkeitsfelder anbieten kann, die außerhalb des normalen Unterrichts liegen, wie z. B. Arbeit im Schulgarten, in der Fahrradwerkstatt, Reparaturarbeiten mit dem Hausmeister, würde es möglich werden, handwerkliche Aufgaben, die außerhalb der herkömmlichen Leistungsbeurteilung bleiben, anzubieten, die als sinnvoll und neu motivierend aufge-

fasst werden. Solche Auszeiten als Übergangszeiten könnten eine wesentliche Hilfe sein, um die eigene Lage neu zu strukturieren.

- Das sog. Trainingsraummodell gibt es inzwischen an einer Reihe von Schulen. Es basiert auf dem Grundgedanken, dass jeder Schüler / jede Schülerin das Recht hat, ungestört zu lernen. Wenn es einem Schüler zeitweise nicht möglich ist, die dafür notwendigen Regeln einzuhalten, wechselt er aus dem laufenden Unterricht in den sog. Trainingsraum, um über seine Befindlichkeiten in Ruhe nachzudenken, Veränderungen des eigenen Verhaltens zu überlegen und aufzuschreiben, um mit dem Ergebnis dann die Wiedereinfädung in den normalen Unterricht zu erreichen. Gedacht ist an die „heilende Wirkung“ solch einer Reflexionszeit. Die Frage ist nur immer, ob ein Schüler für sich allein dies schaffen kann, ob er nicht gerade in der Lage des Störers Gesprächshilfen angeboten bekommen müsste. Die Wirksamkeit solch eines Ansatzes hängt wie fast alles von den personellen Ressourcen ab, die zur Verfügung stehen, häufig aber nicht vorhanden sind.

- Aus dem Bereich der Förderpädagogik gibt es den Ansatz, sog. schulintegrative Tagesgruppen einzurichten. Wenn Schüler in der Regelklasse nicht ständig mitarbeiten können, wird eine schulintegrative Tagesgruppe eingerichtet. Die Betroffenen bleiben Mitglied ihrer Klasse, werden aber zeitweise einer solchen Gruppe zugeordnet, die eine Art von Intensivbetreuung erfährt. Eine hohe Betreuungsdichte sichert eine besondere individuelle Zuwendung. Besondere Maßnahmen gegen sozial-emotionale Störungen sollen sichern, individuelle Probleme aufzuarbeiten und die eigenen Ressourcen der Konzentration und der Verhaltenskontrolle neu „aufzuladen“. Verallgemeinernd könnte man an einen sog. Kleinklassenzug denken, der bei einer Mehrzügigkeit im Jahrgang die Schüler aufnimmt, die ständig Schwierigkeiten haben und eine besondere Betreuung brauchen. Auch hier ist die Frage nach den personellen Ressourcen entscheidend!

- Zum Schluss sei die Frage kurz erörtert, ob es unter erzieherischen Gesichtspunkten wichtig sein könnte, die „Künstlichkeit“ der Schule – sie wird von vielen Schülern immer wieder als fern des eigentlichen und eigenen Lebens empfunden – durch Situationen des Wagens und Sich-Bewährens zu ergänzen. Gemeint ist damit die Idee, Herausforderungen zu schaffen, die eine Person fordert, die durch Routinen nicht zu bewältigen sind und jemanden auch an seine Grenzen führen. Wenn sie pädagogisch kalkulierbar bleiben, können sie persönlichkeitsfördernde und -stärkende Wirkungen haben. Ein paar Konkretionen sollen deutlich machen, was gemeint ist. Eine öffentliche Geldsammlung für „Kinder in Not“, ein Musik- und

Vortragsabend in einem Altenheim, die Organisation und Durchführung eines Leichtathletikfestes für die Schulen der Heimatstadt sind Ernstsituationen, quasi Projekte, die umsichtige Planung und Organisation verlangen. Die Umorganisation des Schulalltages in der Sekundarstufe derart, dass zwei oder drei Tage pro Woche in Betrieben oder Berufsschulen gearbeitet wird und zwei oder drei Tage für den Normalunterricht verbleiben, ist ein zweites Beispiel dafür, die Herausforderungen anders zu gestalten. In einer dritten Weise ist aber auch an Situationen zu denken, die ein Individuum ganz besonders herausfordern: Der 5-km-Orientierungslauf in unbekanntem Gelände, die Nachtwanderung, das mehrtägige Zelten in der Natur mit allen Aspekten der Lebenssicherung (Nahrung, Kälteschutz, Zeltsicherung gegen Sturm und Regen, Suche nach Wasser und Heizmaterial für das Lagerfeuer) sind Beispiele, die allein oder in Kleingruppen große Herausforderungen darstellen können.

Schlussüberlegungen

Ausgangspunkt war die Tatsache, dass Individuen (hier Schüler und Schülerinnen) in der Schule die Aufmerksamkeit und Zuwendung bekommen müssen, die ihnen eine positive Persönlichkeitsentwicklung ermöglicht. Die schulischen Gegebenheiten sind nicht immer per se förderlich. So kommt die Frage auf, inwieweit differenzierte pädagogische Interaktionen stärker kultiviert werden müssten. Der Gang der Überlegungen führte von den täglich wichtigen Interaktionen zu einer Reihe weiterer Maßnahmen, die Hilfen für das lernende Individuum sein könnten, seiner selbst und auch seiner Verhältnisse Herr zu werden und damit auch die nicht zu umgehenden Anforderungen besser zu bewältigen. Kurz gesagt: Pädagogik revisited!

Literatur

- M. Bönsch: Beziehungslernen. Pädagogik der Interaktionen, Baltmannsweiler, 2006, 2. Aufl.
- M. Bönsch: Erfolgreicheres Lernen durch Differenzierung im Unterricht, Braunschweig, 2011, 2. Aufl.
- M. Bönsch: Heterogenität und Differenzierung, Baltmannsweiler, 2011
- M. Bönsch: Gemeinsam verschieden lernen, Berlin, 2012
- R. u. A. Tausch: Erziehungspsychologie, 1970, 5. Aufl.

+++ Die putzigste Meldung +++

„§ 127a (3) Auf der Grundlage einer Vereinbarung zwischen dem Land und dem Schulträger kann den einzelnen Schulen ein gemeinsames Budget zur Verfügung gestellt werden.“

(aus dem Hessischen Schulgesetz, Änderung in 2011)

„Aus aktuellem Anlass möchte ich Sie darauf hinweisen, dass es zwischen den Schulträgern in Hessen und dem Hess. Kultusministerium noch einen nicht unerheblichen Klärungsbedarf in der o. g. Angelegenheit gibt. Die kommunalen Spitzenverbände sind da in engem Kontakt. Erst wenn eine für alle zufriedenstellende Lösung gefunden ist, werden wir das Verfahren wieder aufnehmen (Abschluss Vereinbarung und Beschaffung). Bis dahin bitte ich um Geduld.“

(aus einem Schreiben des Schulträgers Stadt Fulda an seine Schulen vom 8. Mai 2013)

„Der Erlass findet in diesem Jahr nur Anwendung für Schulen, die am Kleinen bzw. Großen Schulbudget teilnehmen.“

(aus dem Rundschreiben 5/2103 des Staatlichen Schulamtes Fulda an seine Schulen)

Da ist aber mächtig Sand im Getriebe, wenn das hochgepiesene Zusammenführen von Landes- und Schulträgermitteln nach zwei Jahren immer noch nicht so richtig klappt. Und ganz nebenbei: Wie das doch so schön zentral durch das Landesschulamt für alle Schulen geregelt wird ...

Zur Information

Einscannen geregelt

Alle Informationen auf: www.schulbuchkopie.de

Der Verband Bildungsmedien und die Kultusministerkonferenz stellen eine komplett neue Website zu den Regeln für das analoge und digitale Kopieren an Schulen vor. Auf www.schulbuchkopie.de informieren sie ausführlich über die neuen Regeln, die seit dem 1. Januar 2013 gelten, und beantworten unter dem Motto „Was geht, was geht nicht?“ häufige Fragen aus der Praxis.

Durch eine Vereinbarung zwischen den Kultusministerien der Länder und dem Verband Bildungsmedien sowie den Verwertungsgesellschaften VG WORT, VG Bild-Kunst und VG Musikedition dürfen Lehrkräfte an Schulen in Deutschland seit Anfang des Jahres urheberrechtlich geschützte Inhalte aus Büchern und Unterrichtswerken auch digital vervielfältigen.

Lehrkräfte können nun 10 %, maximal 20 Seiten eines Printwerkes kopieren und bei Werken, die ab 2005 erschienen sind, in demselben Umfang einscannen. Diese Kopien und Scans können Lehrerinnen und Lehrer für den eigenen Unterrichtsgebrauch nutzen; die Scans können auch auf verschiedenen Rechnern der Lehrkraft gespeichert werden. Bei Werken, die digital angeboten werden, gelten die Lizenzbedingungen der Verlage.

Der Verband Bildungsmedien e. V. vertritt die Interessen jener Unternehmen, die Medien für das Bildungswesen produzieren: für Schulen, die berufliche Bildung und die Erwachsenenbildung, für das Lernen in öffentlichen Bildungseinrichtungen und die private Weiterbildung. Bei den rund 85 Unternehmen sind etwa 3.000 feste Mitarbeiter und eine etwa gleich hohe Zahl von freien Mitarbeitern beschäftigt.

Kosten für Lehrer bei Klassenfahrten

Der kalkulierte Rechtsbruch

Wenn Bundesländer Geld sparen möchten, ist das vom Grundsatz her – die Haushalte sind angespannt – ja ein guter Plan. Aber auf dem Rücken von Bediensteten? Genau das versuchen die Länder seit Jahr und Tag, wenn es um Klassenfahrten geht. Leidtragende sind oft die Lehrer, teilweise auch die Eltern und Kinder.

An die Abschlussfahrt – damals im letzten Jahrgang – erinnern sich sicherlich noch viele. War das ein Spaß! Für fast alle. Nun gut, die Lehrer hatten wegen der einen oder anderen Eskapade der Schüler vielleicht unruhige

Nächte. Aber irgendwie gehört das ja auch dazu – auch zum Lehrerberuf. Nur warum sollten Lehrer, die während einer Klassenfahrt tagelang 24 Stunden in Alarmstellung sein müssen, für diese Leidenszeit auch noch Geld bezahlen?

Urteil: Lehrer dürfen nicht auf Kosten sitzen bleiben

„Es ist sachlich überhaupt nicht nachzuvollziehen, warum eine solche Dienstreise nicht auch voll erstattet werden soll“, sagt Gesa Bruno-Latocha, Referentin bei der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft. Die Realität sieht allerdings häufig anders aus. Einige Länder setzten Lehrkräfte über viele Jahre dahingehend unter Druck, dass Klassenfahrten nur stattfinden können, wenn die Lehrer im Vorfeld auf die Erstattung der Kosten der Dienstreise verzichten. „Und die Länder versuchen es immer wieder“, so die Referentin.

„Dieses Thema verfolgt uns schon seit Jahrzehnten“, sagt Udo Beckmann, Bundesvorsitzender beim Verband Bildung und Erziehung, einer der großen deutschen Lehrerorganisationen. Bereits im Jahr 1985 sei durch ein Urteil des Bundesarbeitsgerichts geklärt worden, dass die Durchführung von Klassenfahrten zum Berufsbild von Lehrern gehört. „Wenn es ein solches Urteil gibt“, schloss Beckmann daraus, „dann ist aber auch klar, dass die Reisekosten der Lehrer von dem Dienstherren übernommen werden müssen.“ Erst im Oktober 2012 stellte das Bundesarbeitsgericht per Urteil noch mal klar: Lehrer dürfen nicht auf ihren Reisekosten für eine Klassenfahrt sitzen bleiben.

Länder setzen auf das Berufsethos von Lehrern

In der Praxis scheint das allerdings nicht voll aufzugehen, denn die Länder versuchen weiterhin, die Lehrer dazu zu bewegen, ihren Anteil an der Klassenfahrt selbst zu bezahlen, indem sie sie bei ihrem Berufsethos packen. Beckmann: „Die Länder sagen ‚Wenn Dein Verzicht auf die Reisekostenerstattung wirklich freiwillig ist, geht das in Ordnung!‘ Für uns ist das allerdings ein klarer Rechtsbruch.“

Deutlich sei, dass alle Länder nun nach Lösungen suchten, wie man klarkommen könnte. Eine sehr wahrscheinliche Entwicklung sei, dass die Zahl der Klassenfahrten deutlich zurückgehen werde. „Die Lösung, dass Schulen nach Schüleranzahl ein festes Budget für die Fahrten der Lehrer zugewiesen bekommen, wird zulasten kleiner Schulen gehen“, sagt Udo Beckmann. Im Extremfall könne das dazu führen, dass einige Kinder in ihrer Schullaufbahn überhaupt nicht mehr auf Klassenfahrt gehen könnten.

Verdacht der Vorteilsannahme

Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg, denken sich manche Länder und empfehlen Lehrern, doch bitte sogenannte Freiplätze in Anspruch zu nehmen. „Viele Reiseveranstalter

kalkulieren deshalb so, dass beispielsweise ab 20 Kindern ein Freiplatz angeboten wird“, sagt Beckmann. Aber: Dies sind, genau genommen, auf die Kinder umgelegte Reisekosten der Lehrer. Abseits von Diskussionen darüber, ob die Annahme eines solchen Angebotes anständig ist, birgt dieses Modell jedoch auch rechtlichen Zündstoff.

„Ich habe diesbezüglich erhebliche Bedenken“, sagt Thorsten Schmidt, Professor am Lehrstuhl für Öffentliches Recht an der Universität Potsdam. „In den letzten Jahren sind die Vorschriften für Vorteilsnahme erheblich verschärft worden. Man kann keinem Lehrer zumuten, sich einem Ermittlungsverfahren auszusetzen“, so der Jurist. In genau diese Gefahr begeben er sich jedoch bei der Annahme von Freiplätzen. Die Lehrer könnten zivil- und disziplinarrechtlich Probleme bekommen. Schmidt: „Genau da wird es dann zynisch, wenn das Kultusministerium auf der einen Seite sagt, man soll die Freiplätze in Anspruch nehmen, und anschließend die Lehrer dafür belangen kann.“

Wenn Kosten auf Schüler umgelegt werden Neben der Möglichkeit, die Klassenfahrt für den Lehrer über einen vom Veranstalter zur Verfügung gestellten Freiplatz zu ermöglichen, taucht in Online-Lehrerforen auch immer wieder die Frage auf: „Darf ich meine Reisekosten von den Schülerinnen und Schülern mitbezahlen lassen – die Kosten auf sie umlegen?“ Teilweise passiert das tatsächlich, wie Eltern und Lehrer berichten. Bei dieser Praxis handelt es sich jedoch um eine Vorteilsannahme, bei der nicht nur die Familien der Kinder zusätzlich belastet werden, sondern Lehrer, die so handeln, auch einen Rechtsbruch begehen.

Allerdings gibt es je nach Bundesland Hintertürchen, die dann jedoch nicht die Familien belasten: In Nordrhein-Westfalen ist es beispielsweise erlaubt, dass schulische Fördervereine Zuschüsse zu den Reisekosten von Lehrern geben.

von Christian Thomann-Busse, 19.05.2013

Quelle: ZDF heute.de

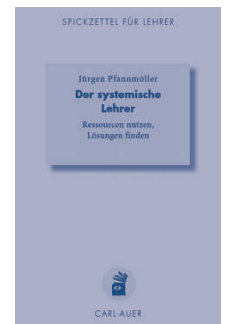
Bücher und andere Medien

DER SYSTEMISCHE LEHRER – RESSOURCEN NUTZEN, LÖSUNGEN FINDEN

Das Buch gibt Anregungen, wie sich systemische Elemente in der Schule nutzen lassen. Es ist als kleine Einführung konzipiert, die typische Schulsituationen aus dem Blickwinkel des Ich-Erzählers mit möglichen Lösungsansätzen beschreibt. Dabei werden verschiedene Methoden sowie die innere Haltung eines „systemischen“ Lehrers erläutert. Da die Methoden in ihrer grundsätzlichen Struktur vorgestellt werden, ist es sicherlich für Leute interessant, die mit Jugendlichen zu tun haben und sich für systemisches Handeln interessieren.

Es ist im September 2013 unter dem Titel „Der Systemische Lehrer“ erschienen und im Buchhandel erhältlich (96 Seiten, Carl-Auer-Verlag, ISBN 978-3-8497-0012-6, Hrsg. Christa Hubrig und Peter Herrmann vom ISIS-Institut, Köln).

Der Buch ist aus der Spickzettel-Reihe und passt bequem in jede Jackentasche. Auf dieser Homepage finden Sie eine Kurzfassung, die Ihnen einen Einblick in die einzelnen Kapitel vermittelt. Die fünf Cartoons, die im Buch zu sehen sind, werden ausschnittsweise abgebildet. Das systemisch-lösungsorientierte Handeln lebt sehr stark vom eigenen Erleben. Deshalb würde es mich freuen, wenn ich Sie mit meinem Buch zum eigenen Ausprobieren anregen könnte. Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen und spannende Erfahrungen!



„GESELLSCHAFT NEU DENKEN UND GESTALTEN – EINE STILGESCHICHTE DER SOZIALEN KULTUR DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND“

Das Buch ist der Versuch, eine Geschichte der sozialen Kultur der Bundesrepublik zwischen 2010 und 2012 in einer Weise anzulegen, die Typisches aus allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens in einer ganzheitlichen Weise zusammenführt. Entscheidungen in den Bereichen Wirtschaft, Politik, Kultur, die im Tiefsten immer noch von ideologischen Positionen bestimmt werden, sind für die Darstellung von Bedeutung. Ein geschichts- bzw. gesellschaftstheoretisches Konzept, das der „Stilgeschichte“ hinterlegt wurde, bildet die wissenschaftliche Folie, um die soziale Kultur der BRD überhaupt darstellen zu können, und hilft zugleich dem Leser, die gesellschaftlichen Veränderungen als zivilisatorische Kulturschübe zu deuten, die in permanenter Weise versuchen, die soziale Realität neu zu gestalten. Zitate journalistischer Beiträge und Interviews aus (allen) bedeutenden deutschen Tageszeitungen helfen dabei, das Puzzle wie einen Thementepich anzulegen, der vom Lesenden/Studierenden mit aktuellen Beiträgen frei ergänzt werden kann.

Die „Stilgeschichte der sozialen Kultur“ ist (broschiert) im Buch- und Internet-Handel unter der ISBN 978-3-86386-506-1 und als eBook unter der ISBN 978-3-86460-085-2 zu erwerben.

Aus den Regional- und Kreisverbänden

„Kunst im Städel“

Führung mit Workshop

Dienstag, den 12. November 2013

15.00–17.00 Uhr

„Städel Museum“ (Frankfurt a. M.)

Referenten: Museumspädagogischer Dienst des Städel Museums, Frankfurt

Zunächst wird in einer Führung die Arbeit mit Kindern im Städel dargestellt. Dabei werden folgende Fragen erörtert: Wie wird mit Kindern ein Museumsbesuch vorbereitet und durchgeführt? Wie kann der Museumsbesuch in den Unterricht eingebunden werden? Welche Themen kommen in Frage?

Anschließend erfahren die teilnehmenden Lehrkräfte die praktischen Möglichkeiten der Museumspädagogik über die rein verbalen Führungen hinaus. In den Städel-Ateliers werden die teilnehmenden Lehrkräfte malen, zeichnen oder eine Collage herstellen.

Ziel der Fortbildung ist die theoretische und praktische Erschließung der Museumspädagogik des Städel-Museums zur Vorbereitung und Durchführung eines Städel-Besuchs im Rahmen des Kunstunterrichts. Interessante Einblicke und lesenswerte Einführungen für Lehrkräfte finden sich unter: www.staedelmuseum.de.

Dieses Fortbildungsangebot wurde vom Landesschulamt nach § 65 Hessisches Lehrerbildungsgesetz unter der Angebotsnummer LSA-00326098 mit 0,5 Fortbildungstagen akkreditiert.

Im Teilnahmebetrag von 12 Euro (VBE-Mitglieder 7 Euro) sind die Kosten für Eintritt, Führung und Material (Workshop) enthalten. Anmeldungen sind ab sofort möglich unter: www.vbe-offenbach.de.

Informationsveranstaltung Beamtenversorgung – Auswirkungen einer vorzeitigen Dienstunfähigkeit

Montag, den 02. Dezember 2013, 16.00–17.00 Uhr
Käthe-Paulus-Schule, Mainhausen

Referent: Frank Meurer, Direktionsbevollmächtigter für den Öffentlichen Dienst bei der DBV

„Beamter – ausgesorgt“ Das war einmal! Vor allem, wenn es um vorzeitige Dienstunfähigkeit geht...

Die Beamtenversorgung – also das, was Beamte erhalten, wenn sie pensioniert werden – hat in den vergangenen Jahrzehnten zahlreiche Änderungen erfahren. Die erforderlichen Dienstjahre zum Erhalt der „vollen Pension“ wurden bereits vor Jahren erhöht, zugleich wurde der Prozentsatz der „vollen Pension“ von 75 % auf 71,5 % gesenkt. Die Einführung der „Teildienstfähigkeit“ kam hinzu, die Lebensarbeitszeit wurde erhöht – das Regel-pensionsalter liegt inzwischen bei 67 Jahren. Die – vorerst – letzten Änderungen bringt das 2. Dienstrechtsmodernisierungsgesetz mit sich, das kürzlich beschlossen wurde und im Jahr 2014 in Kraft treten wird.

Mit den Grundlagen und Veränderungen in der Beamtenversorgung und den finanziellen Auswirkungen einer vorzeitigen Dienstunfähigkeit beschäftigt sich diese Informationsveranstaltung, die in Kooperation mit dem Vorsorgewerk unseres Dachverbandes Deutscher Beamtenbund (dbb) neutral durchgeführt wird.

Diese Veranstaltung ist nicht akkreditiert, da sie keinen direkten schulischen Bezug hat.

Die Teilnahme an der Veranstaltung ist kostenfrei, auch für Nichtmitglieder.

Anmeldungen sind ab sofort möglich unter:
www.vbe-offenbach.de

Regionalverband Eder-Schwalm wählt turnusgemäß neuen Vorstand

Auch in diesem Jahr war das traditionelle Sommerfest im Garten des Kutscherkellers in Frielendorf mit über 35 Mitgliedern, darunter zahlreiche Pensionäre, wieder gut besucht. Bevor es gegen 19 Uhr an den Verzehr des Spießbratens und des frisch gebackenen Bauernbrots mit Krautsalat ging, wurde die Tagesordnung zur Mitgliederversammlung abgearbeitet.

Der Vorsitzende Karl-Heinz Auel hob in seinem Bericht die Aktivitäten des vergangenen Jahres hervor. Am Besuch des „Chemikums in Marburg“ als außerschulischem Lernort nahmen Kolleginnen und Kollegen von Darmstadt bis Korbach teil, auch Grundschullehrerinnen waren ebenso begeistert wie Fachkollegen des Gymnasiums. Für das Praxisseminar „Singen mit Kindern“ haben sich über vierzig Grundschullehrerinnen und Erzieherinnen aus der Region angemeldet und viele Anregungen für die tägliche Arbeit und Einsichten in die Bedeutung des Musizierens für die Entwicklung der Kinder mitgenommen.



Zur gewerkschaftlichen Arbeit wies er auf die Antworten aus dem Ministerium bezüglich der Entlastung von Verwaltungsaufgaben und Dokumentationspflichten hin. „Wir werden die Entwicklung genau beobachten und noch in diesem Jahr nachfragen“, so die Worte des Vorsitzenden.

Zu bedenken gab er allerdings, dass es zu wenige junge Lehrkräfte gebe, die sich gewerkschaftlich bzw. verbandlich binden wollen oder gar bereit sind, aktiv mitzugestalten. Vielen Junglehrern sei wohl nicht klar, dass die Schule für sie Jahrzehnte lang ihr Arbeitsplatz sein werde. Etwas mehr Resonanz wäre auch wünschenswert bei den zweimal im Jahr stattfindenden VBE-Lehrer-Stammtischen. Sie sollen trotzdem weiterhin angeboten werden.

Vorstandsmitglied Norbert Schidleja stellte den vom Regionalvorsitzenden und den Vorstandsmitgliedern gemeinsam erarbeiteten Wahlvorschlag vor. Alle Kandidaten hatten sich im Vorfeld mit der Kandidatur einverstanden erklärt und waren bereit, im Falle einer Wahl diese auch anzunehmen.



Neu gewählt wurden Claudia Meisterfeld (stellvertretende Schulleiterin an der Grundschule Röhrenfurth) als Schriftführerin, Hans-Werner Dittmar (Lehrer an der Steinwaldschule in Neukirchen) als stellvertr. Vorsitzen-

der und Heiner Schlußnus (Oberstudienrat an der Carl-Bantzer-Schule in Schwalmstadt) als neuer Beisitzer für Angelegenheiten der Studien-/Oberstudienräte an Gesamtschulen.

Folgende Vorstandsmitglieder sind mit entsprechenden Zuständigkeitsbereichen wiedergewählt worden: Roland Siebert (Pensionäre), Norbert Schidleja (Pensionäre), Marion Wege (Förderschule, Inklusion), Norbert Feußner (Privatschule), Silke Monstadt (Referendare, Grundschule), Ulrike Henpf (Studienseminar, Referendare), Dagmar Pohle (stellvertr. Vorsitzende, Grundschule), Petra Kootz (Kassenwartin) und Karl-Heinz Auel (Vorsitzender).

Der Kreisverband GG/MTK informiert:

Am 11.09.2013 trafen sich Mitglieder des Kreisverbandes GG/MTK im Café „Der Bäckerladen“ im Einkaufszentrum „Helvetia Parc“ in Groß-Gerau. In angenehmer Runde fand ein reger Gedankenaustausch zu den Alltäglichkeiten im Lehrerberuf und den Erwartungen an den VBE statt. Wir haben Folgendes vereinbart:

- Interessierte VBE-Mitglieder treffen sich zweimal im Jahr jeweils am Anfang des Schulhalbjahres, ungefähr in der dritten oder vierten Schulwoche. Da wir nicht von allen die E-Mail-Adresse bzw. Telefonnummer haben, bitten wir um entsprechende Mitteilungen.
- Als Treffpunkt ist das Café im „Helvetia Parc“ ideal, da es direkt an der Autobahn liegt und somit leicht zu erreichen ist. Außerdem kann man anschließend in den zahlreichen Geschäften noch einkaufen und das Angenehme somit mit dem Nützlichen verbinden.
- Die nächste Fortbildung findet im Museum „Schirn“ in Frankfurt statt. Das Museum bietet akkreditierte gemeinsame Fortbildungen für Lehrer von der Grundschule bis zum Abitur an.
- Für das Schuljahr 2014/2015 wird ein Termin beim DBB in Frankfurt zum Thema „Dienst- und Schulrecht“ vereinbart.

Der Termin für die Fortbildung im Museum „Schirn“ wird noch rechtzeitig bekanntgegeben. Selbstverständlich können auch Mitglieder aus anderen Regional- und Kreisverbänden sowie Gäste daran teilnehmen. Wir freuen uns über jede Nachricht per Telefon (0176 23727485) oder E-Mail (marion_lutz_@web.de).

Marion Lutz

Impressum**„Lehrer und Schule“**

Zeitschrift des Verbandes Bildung und Erziehung (VBE), Landesverband Hessen e. V.

Herausgeber und Verlag

Verband Bildung und Erziehung (VBE), Landesverband Hessen e. V.

Redaktion

Anke Schneider • Rittelnstraße 40 • 36041 Fulda • Telefon: (06 61) 5 95 64

E-Mail: schriftleitung-lus@vbe-hessen.de

Landesgeschäftsstelle

Niedergärtenstraße 9 • 63533 Mainhausen-Zellhausen

Telefon: (0 61 82) 89 75 10 • Telefax: (0 61 82) 89 75 11

E-Mail: vbe-he@t-online.de • Homepage: <http://www.vbe-hessen.de>**Basisgestaltung**Typoly, Berlin | www.typoly.de**Titelbild**

Joujou /pixelio.de

Gesamtherstellung und Anzeigenverwaltung

Gebr. Wilke GmbH • Druckerei und Verlag • Oberallener Weg 1 • 59069 Hamm

Die offizielle Meinung des VBE geben nur gekennzeichnete Verlautbarungen der satzungsgemäßen Organe des VBE wieder. Für unverlangte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Für namentlich gekennzeichnete Beiträge ist der/die Unterzeichnende verantwortlich. Die Artikel werden nach bestem Wissen veröffentlicht und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Rechtsansprüche können aus der Information nicht hergeleitet werden. Nachdrucke nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion.

ISSN: 1860-739X

VBE-Beitrittserklärung

VBE-Landesbüro
Postfach 1209
63530 Mainhausen
Tel. (0 61 82) 89 75 10
Fax (0 61 82) 89 75 11
www.vbe-hessen.de

Name Vorname(n) Straße/Hausnr. PLZ/Wohnort Tel. Fax E-Mail Geb.-Datum Amtsbezeichnung Bes.-(/Verg.-)Gruppe Lehramt Fächer Einsatz in Schulart im Dienst seit
(Monat/Jahr)Dienststelle/Schulanschrift Name, Ort

- Beamter Angestellter Teilzeit mit _____ Std.
 Pensionär Lehrkraft im Vorbereitungsdienst Student
 ohne Stelle und Bezüge (Zutreffendes bitte ankreuzen!)

Beginn der VBE-Mitgliedschaft ab

**Ich bin bereit, in den Gremien des VBE Hessen mitzuwirken
und bitte ggf. um Kontakt.** Ja Nein

Mit meiner Unterschrift erkenne ich die Satzung und die mit ihr verbundenen
Ordnungen des VBE Hessen an. Meine Angaben dürfen zur Abwicklung VBE-
interner Arbeitsvorgänge gespeichert und verarbeitet werden.

Ort/Datum Unterschrift **SEPA-Lastschriftmandat**

Hiermit ermächtige ich den VBE-Landesverband Hessen
(Gläubiger-Identifikationsnummer DE62ZZZ00000346113,
die Mandatsreferenz wird jeweils getrennt mitgeteilt), Zahlungen von
meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein
Kreditinstitut an, die vom Verband Bildung und Erziehung, Landesver-
band Hessen e. V., auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Der Einzug soll viertelj., halbj., jährlich erfolgen.
(Zutreffendes bitte ankreuzen!)

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem
ersten Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages
verlangen. Es gelten dabei die mit dem Kreditinstitut vereinbarten
Bedingungen. Dieses SEPA-Lastschriftmandat gilt für meine Mitglied-
schaft im Verband Bildung und Erziehung, Landesverband Hessen.

Konto-Nr. Bankleitzahl bei der Kontoinhaber Ort/Datum Unterschrift Geworben von

Postvertriebsstück D 5119

Gebühr bezahlt

Gebrüder Wilke GmbH

Postfach 2767 · 59017 Hamm

Nachhaltige Chemie in der Experiminta

Sonderausstellung T-Shirts, Tüten und Tenside bis 5.1.2014

Bis zum 5.1.2014 zeigt die interaktive Ausstellung „T-Shirts, Tüten und Tenside – Die Ausstellung zur nachhaltigen Chemie“ im Frankfurter Science-Center Experiminta in Bockenheim, was die Chemie in Zukunft zur Entwicklung unserer Gesellschaft beitragen kann. Die Ausstellung zeigt Lösungsansätze für eine ressourcenschonende Wirtschaft und das eigene Handeln.

An 9 Stationen mit 18 interaktiven Elementen lädt die Chemie-Ausstellung in der Experiminta Besucher (darunter Schülerinnen und Schüler ab der 7. Klasse) dazu ein, spielerisch Zusammenhänge zwischen alltäglichen Produkten und chemischen Verfahren zu erforschen. Für die Sonderausstellung wird kein Zusatzeintritt erhoben; die sonst üblichen Eintrittspreise der Experiminta gelten weiter.

Die Sonderausstellung wird von einem reichhaltigen Programm von Vorträgen, Workshops und Einführungsveranstaltungen begleitet. Entwickelt wurde die Sonderausstellung von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt in Osnabrück. Das komplette Programm der Sonderausstellung findet sich unter www.experiminta.de.

Fragen, forschen und begreifen

Seit Eröffnung im März 2011 hat Experiminta schon fast 250.000 Besucher angezogen. Das Anfassen der Ausstellungstücke ist in der Experiminta ausdrücklich erwünscht. Das Prinzip heißt „fragen, forschen und begreifen“. Neugier wird geweckt und die Freude am Problemlösen gefördert. Die Dauerausstellung lädt zum spielerischen Umgang vor allem mit den Gesetzen der Mechanik, Mathematik und Optik ein. Sitze an Flaschenzügen, Sandpendel und ein Teufelsrad gehören zu den über hundertzwanzig Experimentierstationen. Selbsttragende Brücken, die die Besucher errichten können, Seifenblasen zum Hineinsteigen und Kugelbahnen animieren zum Ausprobieren. Angemeldete Gruppen ab 15 Personen zahlen nur 5 Euro pro Person, an Werktagnachmittagen von Dienstag bis Freitag sogar nur 4 Euro pro Person. Geöffnet ist die Experiminta täglich zu unterschiedlichen Zeiten, geschlossen nur am Montagnachmittag. Weitere Informationen im Internet unter www.experiminta.de, Tel. 069 713 79 69 0

– Anzeige –



... fragen, forschen und begreifen.

Auf Entdeckungstour in der EXPERIMINTA: Die Ausstellung stellt naturwissenschaftliche und mathematische Phänomene anschaulich dar. Sie lädt an über 120 ausgesuchten Experimentierstationen aus den MINT-Bereichen (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) zum Entdecken ein. Die Beschreibungen der Experimentierstationen sind didaktisch auch mit Bildern aufbereitet „Was kann man tun?“ und „Was sollte geschehen?“. Dies soll zu Fragen anregen, die unter „Warum ist dies so?“ verständlich beantwortet werden.

Bei uns ist Anfassen und Begreifen ausdrücklich erlaubt.

Seit Eröffnung im März 2011 haben uns fast 250.000 Schüler, Lehrer, Familien und MINT-Interessierte besucht und waren begeistert. Für Schulklassen steht ein Aufenthaltsraum zur Verfügung und für die kleine Pause bietet unsere Cafeteria Getränke und Snacks. Führungen können gebucht werden.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

EXPERIMINTA ScienceCenter FrankfurtRheinMain

Hamburger Allee 22-24, 60486 Frankfurt am Main

Tel. 0 69 713 7969-0, Fax 0 69 713 7969-190, info@experiminta.de www.experiminta.de



Experimente zum Erleben verbessern das Lernen im Team.

Jede Schülerin und jeder Schüler findet die Forscherzonen zum Unterrichtsfach, um praktische Nachforschungen anstellen zu können. Gemeinsames tüfteln macht doppelt Spaß. Naturwissenschaftliche Phänomene und mathematische Zusammenhänge werden durch das Experimentieren lebendig und spontan verständlich. Die Hebelgesetze beim Hochheben des eigenen Gewichtes kennenzulernen, ist eine tolle Erfahrung und bleibt im Gedächtnis.

Die einzelnen Experimentierstationen sind in zehn Themenbereiche eingeordnet: z.B.

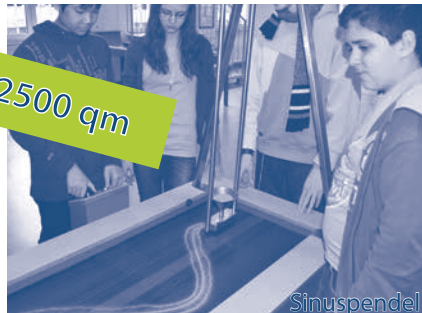
Schnell und Langsam (Bewegung), Stark und Schwach (Kraft), Energie und Umwelt, Wind und Wetter (Luft), Hin und Her (Schwingungen/Wellen), Abstrakt und Konkret (Muster und Zahlen), Sichtbar - Unsichtbar (Optik) und Abenteuer Informatik.

Vom 18.9.2013 bis 6.1.2014

zeigt EXPERIMINTA die interaktive Sonderausstellung zur nachhaltigen Chemie „T-Shirts, Tüten und Tenside“. An 9 Stationen mit 18 interaktiven Elementen lädt die Ausstellung dazu ein, spielerisch Zusammenhänge zwischen alltäglichen Produkten und chemischen Verfahren zu erforschen.



auf über 2500 qm



copyright 2013 EXPERIMINTA. Gesetzlicher Vertreter: Norbert Christl